

# Bersperre Tore in der Neuen Bastey

## Reichsedle stellt Angbarer vor Rätsel

Es schien ein Markttag-Morgen wie jeder andere, als die Turmwächter des Pervalstors hinabstiegen, um die schweren Flügel des äußeren Tors zu öffnen. Wie immer warteten auch an diesem 17. Rahja schon einige Bauern mit ihren Leiterwagen auf Einlass und drängten in den Zwinger, sobald die Wachen zum inneren Tor schritten. Doch als sie dieses aufstießen, blickten sie verblüfft in die Gesichter eines halben Dutzends gerüsteter Menschen und Zwerge. Die Leiber der Bewaffneten aber waren hinter einer massiven Barrikade verborgen, die den Durchgang komplett versperrte.

„Wer seid ihr und was soll das hier?“, fragte der Weibel Nandel Notgroschen energisch. „Räumt sofort den Durchgang frei!“ Doch die Angesprochenen rührten keinen Finger. Die meisten wandten sich ab und behielten die Gassen im Auge, die in der Neuen Bastey zum Tor führen. Nur ein kräftig gebauter Mann mit imposantem Bart grinste den Weibel hämisch an. Notgroschen wiederholte seinen Befehl in ärgerlichem Ton, unterstützt durch missmutige Rufe der ungeduldigen Bauern. „Du hast hier nix zu sagen“, brummte der Hüne, „das ist hier das Lehen der Reichsedlen und wir tun, wofür sie uns bezahlt.“

Es waren Söldner des Großen Basteybunds, fand Notgroschen schließlich heraus, und Wohlgeboren Mora von

ANGBAR, Rahja 1046 BF. Dass die Neue Bastey nicht wirklich zu Angbar gehört, erkennt man schon an den losen Sitten, die dort herrschen. Doch diesen Rahjamond wurde es den Bürgern noch weit drastischer vor Augen geführt, als man ihnen zwei Tage lang den Zutritt verwehrte. Noch ist nicht bekannt, was die Reichsedle Mora von Spuckwanst, die die Bastey als Lehen führt, dazu veranlasste.



*Sie herrscht über die Neue Bastey:  
die Reichsedle Mora von Spuckwanst*

Spuckwanst hatte die Truppe angestellt, um die Neue Bastey komplett abzuriegeln. „Politik“, sagte der Weibel unserem Schreiber später, „daran werde ich mir phexweiß nicht die Finger verbrennen!“ Er sandte eine Wächterin zu seinem Vorgesetzten, dem Mauergreven Anghalm Eisenstrunk, und versuchte derweil, die aufgebrauchten Wagenlenker zu beruhigen und zu einem Umweg über das Bärentor zu bewegen.

Bald darauf traf Meister Eisenstrunk am Bergtor auf der Südseite der Bastey ein, das ebenfalls von einer Barrikade versperrt war. Auch ihm gaben die Söldner zu verstehen, dass Befehl Befehl sei und man weder den Weg freimachen noch den Mauergreven einlassen könne. Dieser machte darauf kehrt und erschien eine Stunde später wieder, zusammen mit Reichsvogt Bosper zu Stippwitz, dem Oberstwachmeister Nirdamon S. d.

Negromon sowie einem Zug der Freiwillig-Bergköniglichen Garde.

Aber auch dieser Aufmarsch ließ die Basteybündler unbeeindruckt. Sie hätten das Silber der Frau von Spuckwanst genommen, sie könnten gar nicht anders, als deren Willen eisern auszuführen, beharrten sie. Der Reichsvogt, sichtlich verärgert ob der Halsstarrigkeit der Söldner, forderte darauf, die Bergköniglichen sollten die ganze Bande festnehmen und in die Zitadelle abführen. Doch Oberstwachmeister Nirdamon wies ihn darauf hin, dass seine Truppe in der Bastey keinerlei Befugnisse habe und sie sich beide ernsthafte Probleme einhandeln könnten, wenn die Reichsedle bei der Kaiserin klagen sollte. Die Söldner stimmten dem fröhlich zu, worauf Exzellenz zu Stippwitz verlangte, wenigstens mit deren „sauberer Soldherrin“ zu sprechen.

Dieser Wunsch wurde ihm erfüllt. Wohlgeboren von Spuckwanst erschien an der Barrikade, zeigte sich aber ebenso unnachgiebig wie ihre Besoldeten (und wirkte darüberhinaus fahrig, um nicht zu sagen außer sich). Sie weigerte sich, dem Reichsvogt irgendeine Erklärung zu den Vorgängen abzugeben. „Da werdet ihr warten müssen bis zum Ratstag“, sprach sie, „dann will ich mich vor dem Rat der Zünfte rechtfertigen – doch keinen Moment früher!“

(Fortsetzung auf Seite 2)



(Fortsetzung von Seite 1)

## Ein Fall von Wegelagerei? Auersbrücker verweigern Zoll in Angenfurten

Schließlich blieb Seiner Exzellenz nichts anderes übrig, als sich so auf den 30. Praios vertragen zu lassen und wieder abzuziehen. Dafür musste er sich an der nächsten Sitzung des Zunftrats manch böses Wort anhören von seinen Gegnern aus der Fraktion der Rechtschaffenen. Die Sperrung der Neuen Bastey dauerte noch bis zum Sonnenuntergang des folgenden Tages. Sie wird den Angbarern gewiss noch wochenlang Stoff zum Rätseln geben, und auch der KOSCH-KURIER konnte den Grund für die Vorgänge bis jetzt nicht aufdecken.

Stordian Mönchlinger

**ANGENFURTEN, Peraine 1046 BF. Die Ritterin Dania von Angenfurten staunte nicht schlecht, als einer ihrer Knechte zu ihr in den Wehrturm gelaufen kam und ihr aufgeregt berichtete, dass ein Wagenzug aus Auersbrück sich weigere, Zoll für die Durchfahrt zu bezahlen.**

Sofort eilte die Ritterin zum Ort des Geschehens, aber der Wagenzug hatte bereits die Furt durchquert und die Zollstelle hinter sich gelassen. Gemeinsam mit einigen Getreuen setzte sie den schwer beladenen Karren nach und hatte diese auch schnell eingeholt, doch stellte sie zu ihrer Verwunderung fest, dass eine

starke Eskorte der *Munteren Breitäxte* den Zug beschützte. Dieser hatte Zinnober geladen, eine wertvolle Fracht, die für die Angbarer Warenschau bestimmt war.

Frau Dania stellte die Auersbrücker zur Rede und erkundigte sich erbost, aus welchem Grund man den rechtmäßig erhobenen Zoll verweigere. Daraufhin erwiderte Daria Hangklos, die Tochter des Auersbrücker Sendrachs Bardo, welche den Zug anführte: „Der Zoll ist einfach unverschämt! Das Doppelte wie in Rondrasdank, und dort gibt es immerhin eine Brücke, nicht nur eine Furt.“

Dann möge sie doch über Rondrasdank fahren, wenn es ihr nicht passe, erwiderte die Angenfurterin trocken. Da lachte Daria Hangklos auf: „Als ob das möglich wäre! Ihr wisst doch selbst genau, dass in den Wäldern vor Rondrasdank Euer sauberer Schwiegervater sein Unwesen treibt und uns zwingt, diesen Umweg zu nehmen. Das habt ihr ja hübsch eingefädelt – dort ein Raubritter und Wegelagerer, und hier ... na, im Grunde ist das auch nichts anderes als Wegelagerei!“

Die Hangkloserin spielte mit diesen Worten auf die Tat-

sache an, dass Dania von Angenfurten mit Binsbart von Alrichsbaum vermählt ist. Und dieser ist der Sohn des Vogelfreien Ferk von Alrichsbaum, der bis vor Kurzem noch mit seiner Bande die Gegend um Fürstenhort unsicher machte. Offenbar hat er seine Aktivitäten nun (wieder) nach Wengenholm verlagert.

Es versteht sich von selbst, dass die Ritterin diese Schmäherei nicht auf sich sitzen ließ, doch angesichts der waffenstarken Eskorte beließ sie es bei harten Worten und einer drohend geballten Faust; die Auersbrücker zogen erhobenen Hauptes und unverrichteten Zolls weiter.

Dass der nächste Wagenzug mit Zinnober die Furt in gleicher Weise passieren kann, steht zu bezweifeln. Beide Seiten hatten harte Konsequenzen angekündigt. Die Auersbrücker wollten „diesen dreisten Fall von Wegelagerei“ sogar vor das Fürstliche Hofgericht in Angbar bringen.

Tatsächlich wurde mittlerweile Klage gegen die Ritterin vorgebracht. Ob und wann es allerdings zur Verhandlung kommt, ist noch ungewiss. Sicher ist aber, dass dies nicht die letzte Nachricht aus dem Streit zwischen Angenfurten und Auersbrück gewesen ist. Der KOSCH-KURIER wird weiter berichten.

Garubold Topfler  
& Karolus Linneger

### Die Neuigkeiten auf einen Blick

Verspernte Tore in der Neuen Bastey .....	1
Auersbrücker verweigern Zoll in Angenfurten .....	2
Ungewöhnliche Tsatagsfeier des Fürsten .....	3
Störche in Avenahof „beflügeln“ die Einwohner .....	4
Kor-Geweihter reist zum Hochkönig der Zwerge .....	4
Melcher Siebenschröter ist wieder im Kosch .....	5

#### Neuigkeiten aus der Hauptstadt

Prügelei an St. Ilpetta .....	6
Zunftthausuhr beschädigt .....	6
Küchenmesser wieder heil .....	6
Bundesstele geschändet .....	6
Garnelblau ist „angesagt“ .....	6
Unglück an der Mauerstiege .....	6

#### Neuigkeiten aus den Grafschaften

Gedenktage fast vergessen .....	7
Seefest immer beliebter .....	7
„Austreibung“ endet tödlich .....	7
Fünflinge geboren .....	7
Gesellen gehen getrennte Wege .....	7
Frohes Fest mit bösen Folgen .....	7
Altes Ehepaar gewinnt Sängerstreit .....	7

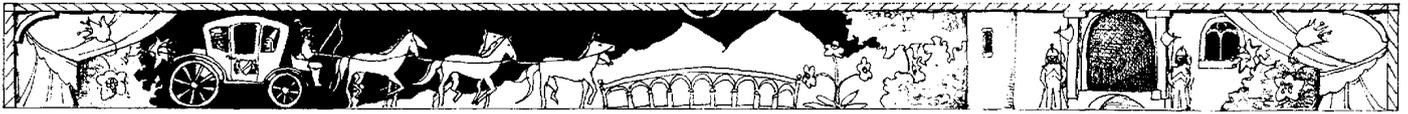
#### Scharmützel, Gesteck und allerley Kurtzweyl

Gepöbel auf dem Turnierplatz .....	8
Angenfurten gegen Angenbrück .....	8
Lanzerinnen entgegen Blamage .....	8
Schützenfest abgebrochen .....	8
Der „Hammer“ bleibt siegreich .....	8

Zwei Greven in der Schreibstube des KOSCH-KURIER .....	9
Die zweite Große Jagd von Nilsitz .....	10
Festliche Inbetriebnahme des Organatunnels steht bevor ...	12
Neues Stück der Angbarer Puppenbühne feiert Premiere ...	14

### Sonstige Beiträge

Lied: Das Tor ist zu .....	4
Schänken des Kosch: „Zum tanzenden Bären“ .....	5
Lied: An den Liebsten .....	9
Das Memorandum der Edlen von Sylbrigblick .....	11
Im Zwiegespräch: Die Edle von Sylbrigblick .....	11
Offener Brief Ihrer Gnaden Palina vom Kargen Land .....	12
Nachgedacht: Krumm .....	14



# Seine Durchlaucht sticht in See

## Ungewöhnliche Tsatagsfeier des Fürsten

ANGBARER SEE, Peraine 1046 BF. Anders als sonst verbrachte Fürst Anshold vom Eberstamm seinen Tsatag nicht auf der Thalessia, auf Fürstenhort oder im Erlenschloss, sondern ... auf den Wellen des Angbarer Sees, der sich an jenem 11. Tag des Perainemondes zum Glück von seiner friedlichen Seite zeigte.



Fast schon eine kleine Flotte war es, angeführt von der nagelneuen fürstlichen Barke „Efferdane“, mit der man in Richtung Schloss Grauensee fuhr, von wo aus Graf Wilbur samt seinem Gefolge dem Fürsten entgegen segelte. Die Fischer, Binsenflechter und Schafhirten entlang des Seeufers staunten nicht schlecht, als sie die wimpelgeschmückten Fahrzeuge auf dem Wasser sahen und die fröhliche Musik herüberschallen hörten. Manch einer fragte sich wohl, ob dies das Seefest sei und er zwei Monde verschlafen habe ...

Die Namen der edlen Gäste, die mit dem Fürsten vor den Kaiserlichen Inseln speisten und sich allerlei Frohsinn hingaben, können wir hier unmöglich alle nennen. Doch unsere geneigte Leserschaft mag sich denken, dass es sich um eine sehr illustre Festgesellschaft handelte, die auch etliche Ge-

sandte aus dem Hinter- und dem Außerkosch umfasste.

Viele Angbarer zeigten sich freilich enttäuscht, dass der Fürst ihnen „einfach davongesegelt“ sei. Doch als es nach guter Tradition Freibier, Brot und Würste gab, glätteten sich die Falten in den Stirnen (sofern sie nicht dem hohen Alter geschuldet waren), und man trank auf das Wohl des Jubilanten.

Als der Abend hereinbrach, kehrte die „Efferdane“ mit festlicher Beleuchtung zurück in den Hafen und bot dabei ein herrliches Schauspiel. Das Feuerwerk war größtenteils alchemistischer Natur, doch die schönsten Effekte trug Voltan von Falkenhag bei, der Erste Hofmagus des Fürsten. Dass auch dies Anlass zu allerlei Gerede am Brunnen und auf dem Markte gab, kann man sich denken.

Karolus Linneger

### Stimmen aus dem Volke

„Also, ich weiß nicht recht ... so eine Feier auf dem See, das ist doch nicht ganz koscher. Und dann auch noch mit magischem Brimborium. Wollen mal nicht hoffen, dass unser guter Fürst verhext oder verflucht wurde.“ – Metzel Wackerkopf, Kannenmacher

„Warum denn nicht? Der Angbarer See ist schließlich nicht weniger Teil des Koscherlandes als die Ambossberge oder der Große Fluss.“ – Enno Dollmütz, Zunftvorstand der Kappenschmied

„Die Würste waren richtig lecker. Ich habe sogar zwei bekommen.“ – Bosper, neun Jahre

„Das sah so schön aus mit all den Lichtern! Ich wünschte, ich wäre auch an Bord gewesen.“

„Ach, da wärst du doch gleich seekrank geworden!“

„Aber doch nicht auf so einem großen Schiff!“



„Wie willst du das wissen? Du kennst doch nur den Kahn von Vetter Gisbrun.“ – Alma und Mora Krummlöffel, Wäscherinnen aus Barschensee

„Bei Angbarer Alt und Würsten, / Da singen die Angbarer laut: / Ein Hoch auf den guten Fürsten! / Bis dass der Morgen graut.“ – Der blaue Brin, Possenreißer und Gaukler

„Es war schon gut, dass sie die Sache mit dem Feuer und den Lichtern auf dem See gemacht haben und nicht auf der Thalessia oder mitten in Angbar. Der Alagrimm damals hat mir gereicht!“ – Gorbosch, S. d. Goldrosch, Hufschmied

### Am Rande notiert

Während des Festes soll der andergastische Gesandte sich gewundert haben, dass der „Fürstlich Koscher Admiral“ bei diesem Anlass nicht zugegen sei. Als man ihn belehrte, dass es ein solches Amt nicht gebe, zeigte er sich höchst erstaunt.

Tatsächlich gibt es, wie die Schriftleitung des KOSCHKURIER in Erfahrung bringen konnte, in Adergast, obwohl es nicht am Meer gelegen ist, einen Admiral und eine Flotte – allein schon aus dem Grund, dass man dem Nachbarn Nostria in dieser Sache nicht nachstehen will.

\*\*\*

Dass Vogt Nirwulf S. d. Negromon der Feier fernblieb, weil er als Angroscho keinen Fuß auf ein schwankendes Schiff setzen wollte, ist ein böses Gerücht, das jeglicher Grundlage entbehrt. Denn erstens war der Vogt durchaus unter den Feiernenden – und zweitens gibt es gerade am Angbarer See auch Boot fahrende Zwerge, wie jeder weiß, der aus der Gegend stammt und nur ein bisschen die Augen aufhält.

Karolus Linneger



## Das Ende der Trägheit? Störche in Avenahof „beflügeln“ die Einwohner

**AVENAHOF, Peraine 1046 BF. Ein mögliches Zeichen Peraines hat für hektische Betriebsamkeit im ärmsten Ort der Ferdoker Mark gesorgt. Auslöser war ein Storchenpaar, welches sich das Dach eines der Bauernhäuser als Nistplatz ausgewählt hat.**

Dies wurde von den ansonsten als träge verschrienen Dorfbewohnern als Vorzeichen von guter Ernte, Glück und Gesundheit angesehen, so dass sie nun tagsüber schaffen, wie es einem jeden braven Koscher gut zu Gesicht steht. Nach vollbrachter Arbeit steht man hingegen zusammen auf beobachtet das besagte Dach, um Bestätigung zu erhalten, ob es denn genug war.

Allen voran geht dabei ausgerechnet Ortsvorsteher und Müller Bafor Zornbrecht, der bisher als ein recht typischer Einwohner Avenahofs galt. Von dem früheren Argument, es sei doch allgemein bekannt,

dass Mühlen Störche mit ihrem Klappern vertrieben, ist nichts mehr zu hören. Spöttische Stimmen fügen allerdings hinzu, dass die Mühle in Avenahof ohnehin deutlich seltener klappere als anderswo.

Während mehrere Vertreter der Kirche der Spenderin noch vor wenigen Jahren erzürnt über die mageren Ernten waren (der KOSCH-KURIER berichtete in Ausgabe 69), scheint sich nun die Situation geändert zu haben. Die Reaktionen der Geweihtenschaft fallen jedoch unterschiedlich aus: Bruder Koyner von Gorshof wandelte bereits gütlich lächelnd durch das Dorf und sprach so manchen Segen aus. Laiga Mikail, die zuletzt besonders resolut aufgetreten war, findet die Art und Weise, wie die Dorfbewohner gebannt die Störche ansehen, an Aberglauben grenzend. Es sei nicht im Sinne der Göttin, dem Lesen in ihren Zeichen mehr Bedeutung zu

schenken als dem, was erwiesenermaßen besonders viel Ertrag bringe: fleißiges Anpacken. Dafür ausdrücklich Bestätigung zu erwarten, zeige vielmehr, dass die Tüchtigkeit den Leuten von Avenahof noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen sei.

Das Brüten der Störche sollte vielmehr Ermahnung dafür sein, dass profane Taten etwas bewirken: Als der hiesige Peraineschrein wieder hergerichtet wurde (der KOSCH-KURIER be-

richtete in Ausgabe 73), habe Ritter Ungolf von Plätzbogen höchstselbst auf einigen der Häuser Körbe angebracht. Der Wille der Zwölfe sei nicht so leicht zu deuten, wie es die Dörfler meinten: So könne das brütende Storchenpaar dem Vogt von Rakulbruck gelten und etwa auf gesunde Geburten hindeuten, sollte er sich denn in absehbarer Zeit vermählen.

Gobrom Findling

## Auf gen Okdrâgosch! Kor-Geweihter reist zum Hochkönig der Zwerge

**TOSCH MUR, Ingerimm 1046 BF. Die Bestrebungen, im Kosch einen Kor-Schrein zu errichten, schreiten voran.**

Nach monatelangen Predigten und Blutopfern hat der Geweihte Wulfhelm Hagrecht anscheinend genug Geld gesammelt, um sein Vorhaben bezahlen zu können. Allerdings will er keineswegs einfach bei einem der Barone oder deren Vögten die notwendige Summe entrichten. Stattdessen will er dem Hochkönig der Zwerge selbst seine Idee unterbreiten.

Um überhaupt erst Gehör und dann den nötigen Rückhalt zu bekommen, hat er eifrig unter den Kor-Knaben geworben, deren früherer Anführer Albrax S. d. Agam ist. „Natürlich wird so etwas nicht mit Briefen ausgehandelt. Das muss man schon persönlich machen!“, so der Geweihte. Daher will er zur Feste Okdrâgosch ziehen, gemeinsam mit einigen der Kor-Knaben. Die gefährvolle Reise durch das nach wie vor unsichere Garetien bis zu den Trollzacken schreckt eine solch schlagkräftige Truppe verständlicherweise nicht ab.

Bleibt die Frage, in welchem Haus der Rondra der Schrein errichtet werden soll. In Hammerschlag, dem Lehen des Hochkönigs, gibt es einen Tempel in Eisenbach. Dieser ist jedoch seit vielen Jahren verlassen. Hier wären noch weitere Reparaturarbeiten fällig, bevor an die Errichtung eines Schreins gedacht werden kann.

Bram S. d. Schrax

### Der blaue Brin Das Tor ist zu

Nach den Vorfällen an der Neuen Bastey (siehe Titelseite dieser Ausgabe) machte bald ein Spottlied in den Gassen von Angbar die Runde. Urheber ist vermutlich ein Possenreißer, der sich „der blaue Brin“ nennt:

**D**er Reichsvogt stand heut' ganz verdrossen  
Vor dem Tor - das war verschlossen.  
Gleich fing er an zu klagen:  
„Wie könnt ihr das nur wagen?“  
Da tönt' es aus der Spuckwanst Mund:  
„Es gibt dafür 'nen guten Grund -  
Ich sag's in dreißig Tagen.“

**D**a hat der Reichsvogt dumm geschaut,  
Die Söldner lachten frech und laut.  
So ging es vor sich, tand'radei,  
Zu Angbar in der Neu'n Bastey  
Im schönen Rahjamonde,  
Im schönen Rahjamonde.

### Unglück

lässt sich abwehren:

Mit den Talismanen von

### Simiane Goldsack aus Angbar

Getrocknete  
Hanghasenpfoten

Liebevoll geschnitzte  
Fuchsfiguren

Zwölfzackige  
Strohsterne

und vieles mehr ...



## Die Rückkehr eines Unruhestifters Melcher Siebenschröter ist wieder im Kosch

**BRN. METENAR, Ingerimm 1046 BF. Der berühmte Melcher Siebenschröter, der über ein Jahrzehnt nicht mehr im Kosch gesehen worden war, ist wieder aufgetaucht – und zwar ausgerechnet in Metenar.**

Die geneigte Leserschaft wird sich vielleicht erinnern: Melcher Siebenschröter gehörte zu den Köpfen jener Bande von Gesetzlosen, die im Jahre 1033 BF unter Ulfried dem Blutigen das Trolleck besetzt hielt. Damals sah sich Graf Wilbur genötigt, mit großem Gefolge gegen die Vogelfreien zu ziehen, um die praiosgefällige Ordnung wiederherzustellen.

Melcher Siebenschröter war so klug, sich angesichts der Übermacht zu ergeben. Er wurde in Ketten gelegt und zu lebenslanger Zwangsarbeit verurteilt, doch beim Praioshangeln Anfang 1035 BF gelang es ihm in einem erstaunlichen Kraftakt, die Schwertschlucht zu überqueren. Nach alter Tradition wurde er darum vom Fürsten begnadigt und erhielt

die Freiheit. Er ging seiner Wege und verschwand – worüber keiner böse war. Was er in den folgenden Jahren tat oder ließ, ob er dem Kosch den Rücken kehrte oder irgendwo zwischen Greifenpass und Großem Fluss im Verborgenen lebte, weiß keiner zu sagen.

Doch eines ist so gut wie sicher: Er ist wieder da! Im „Wengenhorn“, einer Taverne in Rhôndur, soll er eingekehrt sein. Dies bezeugt die Kramboldin Daria Grauhaar, die trotz ihres Alters ein gutes Gedächtnis hat. Sie kenne Melcher Siebenschröter noch von früher, und wenn auch seither viel Wasser den Großen Fluss hinuntergeflossen sei, so habe sie vor allem seine Stimme und sein dröhnendes Lachen wiedererkannt.

Auch Vittel Scherbenstück, ein Veteran des Trolleck-Feldzugs, ist sicher, dass der Mann im „Wengenhorn“ tatsächlich Siebenschröter gewesen sei. Er habe sich beim Wirt erkundigt, wo es nach Krotenwurst gehe – einem finsternen Winkel im

Wald, der von allerlei zwielichtigen Gestalten bewohnt wird.

Nun ist es einem, den der Fürst begnadigt hat, gewiss nicht verboten, in einer Rhôndurer Taverne ein Bier zu trinken; und freilich darf er sich auch nach diesem oder jenem Weg erkundigen; doch wer bei dieser Geschichte nicht aufhorcht und zumindest die Stirn

in Falten legt, möge zum Hesindetempel gehen und um Erleuchtung bitten.

In Rhôndur und den umliegenden Orten nimmt man die Sache jedenfalls ernst und hat die Büttel und Torwachen angewiesen, besonders auf der Hut zu sein.

*Karolus Linneger*

### Das Praioshangeln

Alle zwölf Götterläufe haben Verurteilte die Möglichkeiten, durch eine besondere Prüfung die Freiheit zu erlangen. Dazu müssen sie an einem gespannten Seil hangelnd die Schwertschlucht überqueren. Dies klingt zunächst einfach, doch erfordert es großen Mut, Gewandtheit und Kraft – und vor allem an letzterer mangelt es den meisten, die schon lange bei Wasser und Brot einsitzen.

Daher sind es in der Regel gar nicht so viele, die ihr Leben aufs Spiel setzen – denn wem auf halbem Wege oder kurz vor dem Ziel die Kräfte schwinden, der stürzt in die Tiefe und somit in den Tod.

Im kommenden Götterlauf wird das Praioshangeln wieder stattfinden, und freilich wird der KOSCH-KURIER über den Ausgang berichten.

*Karolus Linneger*



**Wer in Oberangbar zu „tanzenden Bären“ geht, tut dies nicht unbedingt des Essens wegen – auch wenn die Eintöpfe und Klöße hier durchaus schmackhaft sind. Nein, man kommt wegen der Tochter des Hauses, Josome Butterblum, die nicht nur sehr hübsch ist, sondern auch die Fiedel virtuos zu spielen versteht.**

Dabei bereitete das sommersprossige Mädchen ihren Eltern lange Zeit Sorgen: „Sie ist halt ein typisches Rahjakin“, pflegte Nottel Butterblum, ihr Vater, zu sagen,

wenn seiner Tochter wieder einmal etwas in der Küche misslang.

Doch sein Ärger verflog stets, wenn er „die Jossi“ auf ihrer Fiedel spielen hörte – das sorgte für so viel gute Laune, dass selbst an einem Regentag im Hauses Butterblum die Sonne schien.

Und an einem solchen verregneten Tag kam „die Jossi“ auf die Idee, den Gästen etwas vorzuspielen; anfangs wunderten sich die Leute, doch bald drehte man sich munter im Kreise zu den fröhlichen Weisen. Mittlerweile ist es ein geflügeltes Wort in Oberangbar: Beim Butterblum ist heute wie-

der Tanz! Dann strömt das Oberangbarer Jungvolk in das Gasthaus, das bis vor Kurzem noch „Zum roten Krug“ hieß. Das wollte nicht mehr so recht passen, und wenn schon etwas Neues, dann auch richtig. Daher hat Nottel Butterblum ein neues Schild samt einer Bärenfigur aus Wengenhholz fertigen lassen; diese ragt nun über der Tür auf und ist weithin zu sehen, sodass auch Fremde nicht lang' fragen müssen, wo denn „der Tanzbär“ sei – so heißt das Wirtshaus nämlich bei den Burschen und Maiden der Gegend.

Ja, es geht hoch her, wenn Jossi Butterblum aufspielt. Seit

einer Weile wird sie dabei unterstützt von einem rothaarigen Burschen, der den Takt auf dem Tamburin schlägt – und Jossis Verlobter ist.

Besonders stolz ist die Musikerin auf ihre neue Fiedel: Die hat ihr der Baron höchstselbst geschenkt, nachdem das alte Instrument bei einem Missgeschick zerbrochen war.

Also, geschätzte Leser: Wenn Euch der Weg nach Oberangbar führt und Ihr die Lust verspürt, das Tanzbein zu schwingen: Im „tanzenden Bären“ seid Ihr golddrichtig.

*Karolus Linneger*

### Das Gasthaus „Zum tanzenden Bären“ in Oberangbar



## Neuigkeiten aus der Hauptstadt

*In einer großen Stadt wie Angbar geschieht übers Jahr, und im Feuermond ganz besonders, so viel Berichtenswertes, dass man fast eine eigene Zeitung damit füllen könnte. Nicht alles reicht für einen großen Artikel, doch wollen wir die „kleinen Neuig-*

*keiten“ unserer geneigten Leserschaft keineswegs vorenthalten, und so servieren wir sie auf dieser Seite hübsch nebeneinander wie die Scheiben von Wurst und Käse auf einer Angabrer Ratsherrenplatte.*

### Prügelei an St. Ilpetta

Bei den Wettkämpfen zu St. Ilpetta am 7. Ingerimm kam es zu einem unschönen Zwischenfall: Ein paar Gesellen der Harnischmachergilde hatten im Hammerwerfen beschämend schlecht abgeschnitten und ihren Ärger in einigen Gläsern von „Galoschs Steinerweicher“ ertränkt. Daraufhin brachen sie mit den Siegern, Angehörigen der Schmiedezunft, einen Streit vom Zaun, der mit bösen Worten begann und in einer üblen Wirthauskeilei endete. Das Ergebnis waren nicht nur etliche blaue Augen, ausgeschlagene Zähne und gebrochene Rippen, sondern auch eine Rüge von Seiten des Rates: Im nächsten Jahr ist die Harnischmachergilde von den Wettkämpfen ausgeschlossen.

### Zunftausuhr beschädigt

Wegen eines Schadens am Uhrwerk im Haus der Zünfte stand die Zeit in Angbar für zwei Tage still – zumindest im übertragenen Sinne. Das sonst zu jeder vollen Stunde ertönende Kon-

zert aus Pauken, Becken und Röhrenglocken blieb aus, sehr zur Enttäuschung vieler Reisender, die zur Angbarer Warenschau gekommen waren und das Wunderwerk des Meisters Relox bestaunen wollten. Der Schaden war glücklicherweise nicht groß, und bereits am Abend des 21. Ingerimm ertönte das Glockenspiel wieder, und die Figuren drehten ihre gewohnten Runden.

### Küchenmesser wieder heil

Im Rahmen von Murgrims Brauch am letzten Erdstag im Feuermond wurde ein besonderes „Artefakt“ durch Ingerimms Segen wieder heil: Es handelte sich um das Schneidmesser von Matroscha Minzholler, der berühmten Köchin des Hauses Sirbensack. Das gute Stück war unter ungeklärten Umständen abhanden gekommen und zwei Tage später mit zerbrochener Klinge wieder aufgetaucht. Nun wäre eine Meisterköchin freilich in der Lage, mit einem beliebigen Messer ihr Handwerk auszuüben, doch die besagte Klinge war ein altes Erbstück und von unvergleichlicher Qualität.

Wer für das Verschwinden des Messers und den Schaden verantwortlich ist, ließ sich nicht ermitteln.

### Bundesstele geschändet

Im Rahmen der „Schelmischen Nächte“ zu Beginn des Rahjamondes haben Unbekannte die Bundesstele auf dem Platz des Feuers mit Schweineblut beschmiert. Auf der Stele sind bekanntlich die Worte des Bundes auf Ewig eingemeißelt, welcher die Freundschaft der Koscher Zwerge und Menschen besiegelt. Die Tat löste weit über die Grenzen des Stadtgebiets Empörung und Entsetzen aus. Die Täter sind noch immer unbekannt. Gerüchte, dass der Bund der Alttreuen hinter dieser abscheulichen Tat stecke, entbehren jeglicher Grundlage.

### Garnelblau ist „angesagt“

Bei einem Ball zu Beginn des Rahjamondes begeisterte Vieska Markwardt die Gesellschaft mit einem Kleid in leuchtendem Garnelblau. Daraufhin soll bei den Schneidern und Tuchhändlern die Nachfrage nach Stoffen in dieser Farbe deutlich gestiegen sein.

„Garnelblau ist derzeit wirklich angesagt“, erklärte Travine Samtweich, eine der bekanntesten Schneidermeisterinnen der Stadt. Das dunkle Waldgrün hingegen, das sich lange Zeit großer Beliebtheit erfreute, werde kaum noch getragen.

### Unglück an der Mauerstiege

Eine der hölzernen Stiegen, mit denen man im Stadtteil Heimeling über die Mauer gelangen kann, ist Anfang Ingerimm eingestürzt. Dabei brach sich ein Angehöriger der Blautopf-Sippe einen Arm und beide Beine. Der unglückselige Angroscho hatte vorgehabt, mit seinen Vettern zum Geodenring zu „pilgern“, um dort ein Picknick abzuhalten. Ob der zu diesem Zweck mitgeführte Rhöndurer Basaltkäse tatsächlich der Grund für den Zusammenbruch der wohl schon morschen Stiege war, lässt sich im Nachhinein schwer sagen.

### Fischvergiftung in der „Kombüse“

In der „Nostrischen Kombüse“ kam es am 16. Rahja zu einem bedenklichen Vorfall: Nach dem Verzehr einer Fischsuppe Trontsander Art erlitten etliche Gäste eine Vergiftung, die glücklicherweise keinen der Betroffenen das Leben kostete. Der Wirt, Kasimir Dallenthil, beteuerte, es sei ihm ein Rätsel, wie es zu diesem Unglück haben kommen können, da er doch nur „die allerbesten und frischesten Zutaten“ verwende. Dazu meinte Wenzel Stankomir vom „Andergaster Eichenkeller“, er habe keinen Zweifel daran, dass die Fische frisch gewesen seien; nur wann dies der Fall war, das frage man besser den Erbgreven. Die Feindschaft der beiden Wirte ist in Angbar legendär.

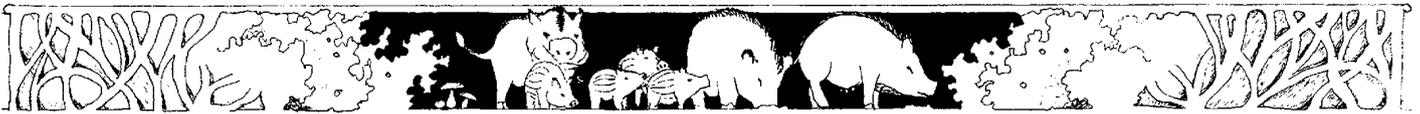
### Taverne „Dickbarsch“ in Kruming

Ob Karpfen blau, Forelle nach Hügelländer Art, gebratener Angbarsch ode Saibling:

#### Im „Dickbarsch“

bekommt Ihr vortrefflichen Fisch, immer köstlich und immer frisch.

Karolus Linneger



## Neuigkeiten aus den Graffschaften

*So manches hat sich ereignet in den letzten Monden, sei es im rauhen Wengenholm, rund um den Angbarer See oder im fruchtbaren Ferdok Land. Nicht alles reicht für einen langen Bericht,*

*doch wollen wir die Neuigkeiten unserer Leserschaft nicht vorenthalten, und so präsentieren wir sie hier als buntes Gemisch – gleich einem Albuminer Allerley.*

### Gedenktage fast vergessen

ANGBAR. Der Maraskantag, der alljährlich am 27. Peraine begangen wird, gerate immer mehr in Vergessenheit, mahnte der Erbgreve Grumosch Gim-melding: So habe sich letzten Peraine, also im Jahre 1045 BF, der Todestag des Fürsten Bern-drich vom Eberstamm zum fünfzigsten Mal ge-jährt; doch außerhalb der Thalesia sei dieses Datums kaum gedacht worden.

Normalerweise ist es üblich, am Maraskantag Landwehrrübungen abzuhalten und Veteranen jenes Feldzugs zu ehren. Nun muss man allerdings sagen, dass die Zahl der Überlebenden jener Expedition in den fernen Osten immer kleiner wird; außerdem hat sich in den vergangenen Jahren der Kalender mit einer ganzen Reihe von neuen „schwarzen Tagen“ gefüllt, an denen man der Opfer furchtbarer Schlachten gedenkt. Da ist es nicht verwunderlich, dass Ereignisse, die ein halbes Jahrhundert zurückliegen, in Vergessenheit geraten – zumindest bei den Menschen.

### Seefest immer beliebter

CELLASTEIN. Das Seefest zu Beginn des Rahjamondes wird immer beliebter und zieht große Scharen von Gläubigen aus nah und fern an. Ein Grund für diese Begeisterung ist vermutlich der frische Wind, den Silvana da Galba als neue Festgeweihte der traditionellen Feier verleiht. Schon zum dritten Mal kam die Dienerin der Schönen



Göttin aus dem fernen Belhanka angereist, um die Zeremonie zu leiten.

Auf der Insel Cellastein legte sie am Grabe des im letzten Rahjamond verstorbenen Debrek vom Bach einen Strauß roter Rosen nieder. Doch außer diesem kurzen Augenblick des Innehaltens herrschte große Ausgelassenheit und Freude, wie es dem Anlass geziemt.

Allerdings gab es auch Stimmen, die sich gegen das „allzu frivole Treiben nach Liebfelder Art“ aussprachen – aber diese waren deutlich in der Minderheit.

### „Austreibung“ endet tödlich

DRIFT. Das Austreibungsfest, das jährlich am 7. Peraine in Drift gefeiert wird, endete dieses Jahr mit einem bedauerlichen Unfall: Wie üblich stürmte das Jungvolk in wilder Verkleidung in die guten Stuben, um sich nach altem Brauch wieder daraus vertreiben zu lassen; und wie so oft geschah Letzteres mithilfe von Besen, Nudelhölzern und sogar Bratpfannen. Dabei schlug die Schmiedin Firuna Dottergelb so beherzt zu, dass einer der „Dämonen“ strauchelte und derart unglücklich fiel, dass er

sich das Genick brach. Wie sich herausstellte, war es Brauwinn, der Sohn der Nachbarin. Er wurde nur achtzehn Lenze alt.

### Fünflinge geboren

GARNELHAUN. Im Garnelhaunschen hat im letzten Morgen-grauen des Perainemondes eine Bäuerin Fünflinge zur Welt gebracht. Die Kindlein – alle-samt Mädchen – gleichen einander wie ein Ei dem andern. Aus Angst, der ungewöhnliche Kindersegen könne in Wahrheit mit einem Fluch oder Zauber zusammenhängen, ließ man aus Angbar eigens einen Praiosgeweihten kommen. Dieser konnte aber keine Spuren eines Zaubers oder Fluches finden. Dennoch ist die junge Mutter besorgt: „Wie soll ich denn so viele Mäuler stopfen?“, fragte sie – und war unter dem fünffachen Geschrei kaum zu hören.

### Gesellen gehen getrennte Wege

OBERANGBAR. Am Tag des Auf-bruchs kam es vor dem Tor von Oberangbar zu einer sonderbaren Szene: Wie allerorten brechen auch hier am 8. Ingerimm die zwergischen Handwerksgesellen zu ihrer Wanderzeit auf. Dies galt auch für zwei Töpfer, die seit Kindesbeinen an als unzertrennlich galten. Doch nun wollte der eine ins Liebliche Feld ziehen, um zu lernen, wie das feine Porzellan gemacht wird; davon aber wollte der andere nichts wissen: „Niemals werde ich ins Land der Puderquasten ge-

hen!“, tönte er lautstark. Es gab einen Streit, der nicht wenige Schaulustige anlockte. Nach einer halben Stunde trennten sich die beiden Angroschim, wobei die Abschiedstränen in die feuerroten Bärte rollten.

### Frohes Fest mit bösen Folgen

BUTTERBÖS. Am Abend vor dem Saafest wurde in Butterbös ein bisschen zu heftig gefeiert: Während die meisten am Morgen des 1. Peraine nur mit einem tüchtigen Brummschädel aufwachten, stand der Müllerbursche Cordo Schlepp-tau gar nicht mehr auf. Er war in tiefster Nacht betrunken in den Mühlenweiher gefallen und ertrunken. Seine Verlobte behauptet zwar, das habe der Eichbart Pappenstiel zu verantworten, der eifersüchtig auf den Cordo gewesen sei, weil er ein Auge auf sie geworfen habe – allein, beweisen lässt sich das nicht.

### Altes Ehepaar gewinnt Sängerstreit

TRALLIK. Den Tralliker Sängerstreit gewann in diesem Jahr kein berühmter Barde, sondern ein altes Hirtenpaar, das seit über fünfzig Götterläufen verheiratet ist. Gemeinsam (sie singend, er Flöte spielend) trugen sie ein schlichtes Lied über Treue und das Glück zu zweit vor, und noch während der letzten Strophe begann das Bier aus Traviass heiligem Krug zu schäumen: Die Göttin hatte entschieden.

Karolus Linneger



# Scharmützel, Bestech und allerley Kurtzweyl

In der warmen Jahreszeit finden an vielen Orten im Lande Bauern und Halmdahls Turniere und andere Wettkämpfe statt. Es würde zu weit führen, über alle diese Ereignisse ausführlich zu

berichten, doch wollen wir die eine oder andere Besonderheit unserer geneigten Leserschaft präsentieren, ohne sie dabei mit endlosen Aufzählungen von Teilnehmern und Siegern zu ermüden.

## Gepöbel auf dem Turnierplatz

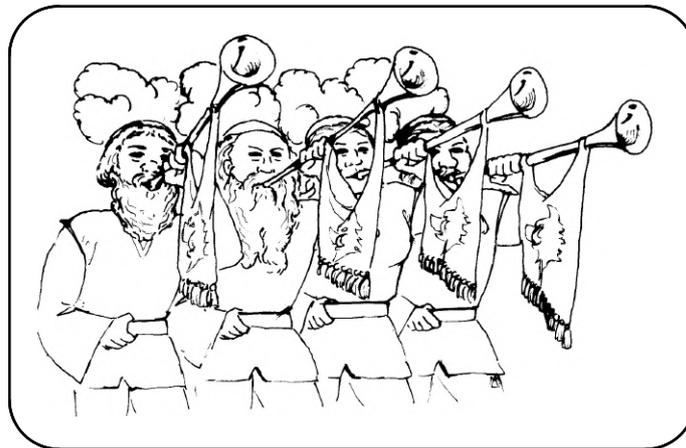
ALBUMIN. Beim Stolzenburger Schlachtreiten am 15. Rahja kam es zu einem überaus unrondrianischen Zwischenfall: Wie so oft nahmen an der Tjoste nicht nur Adlige aus dem Kosch, sondern auch aus Greifenfurt, Weiden und Andergast teil. Auch eine Ritterin aus Nostris war in diesem Götterlauf zugegen.

Als sich ein Andergaster Recke lautstark darüber empörte, was denn „die Salzrengräte“ hier zu suchen habe, und die so Geschmähte mit einem „Eichenholzkopf“ konterte, ging der Turnierherold mit mahnenden Worten dazwischen; doch als die beiden gar keine Ruhe geben wollten, wurden sie vom Platz der Ehre verbannt. Ein Koscher Turnier sei, so Vogt Ferdon von Nadoret, kein Austragungsort für außerkoscher Streitigkeiten – und schon gar nicht für gemeine Pöbeleien.

Ob die beiden vom Wettkampf Ausgeschlossenen andernorts die Waffen kreuzten, ist uns nicht bekannt.

## Angenfurten gegen Angenbrück

ALBUMIN. Ganz anders verlief die Begegnung zweier alter Rivalen bei demselben Turnier: Im letzten Lanzengang standen sich Dania von Angenfurten und Relf von Angenbrück gegenüber. Die beiden „verbindet“ bekanntlich eine langjährige Fehde; zugleich vertreten sie als Ritterin der Wengenholmer Grafenschar und als Gräflcher Ritter vom See zwei Land-



schaften des Kosch. Groß war also das Bestreben der beiden, in diesem Duell den Sieg davonzutragen. Am Ende war es die deutlich jüngere Angenfurterin, auf deren Lanzen Spitze man den Siegeskranz steckte.

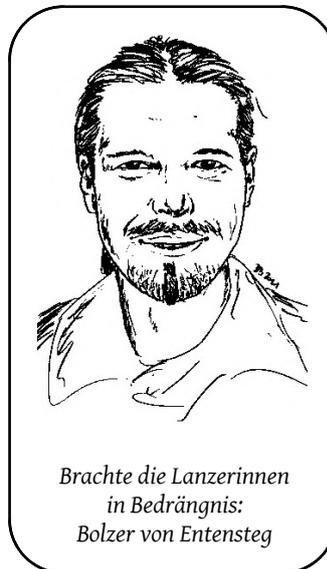
## Lanzerinnen entgehen Blamage

FERDOK. Beim „Ferdoker Lanz“ am 12. Ingerimm ist die Garde aus der Grafenstadt nur knapp einer Niederlage entgangen: Wie jedes Jahr traten ausgewählte Reiterinnen der weithin berühmten Einheit im Gestampfe gegen eine bunte Schar fahrender Ritter an. Der Sieg der Lanzerinnen ist dabei Tradition – bis auf ein einziges Mal vor unzähligen Jahren.

Heuer jedoch stand die Sache auf Messers Schneide: Zuletzt saßen nur noch Alma von Treublatt und Rondralieb von der Wiesen im Sattel; die beiden sahen sich einem Landsmann gegenüber, nämlich Bolzer von Entensteg. In einem mächtigen Ansturm warf dieser die Schwester des Barons von Oberangbar in den Staub. Fast eine halbe Stunde focht

die letzte Lanzerin nun um die Ehre ihrer Einheit, bis der Vogt von Nispe im Sattel wankte, das Gleichgewicht verlor und in den Sand stürzte. Böse Zungen behaupten, die Hitze dieses ungewöhnlich warmen Tages habe mehr dazu beigetragen als die Streiche der am Ende ebenfalls erschöpften Reiterin.

Groß war jedenfalls die Erleichterung der ganzen Garde, doch auch die Bewunderung für den wackeren Ritter, der sie so arg in Bedrängnis gebracht hatte.



Brachte die Lanzerinnen in Bedrängnis: Bolzer von Entensteg

## Schützenfest abgebrochen

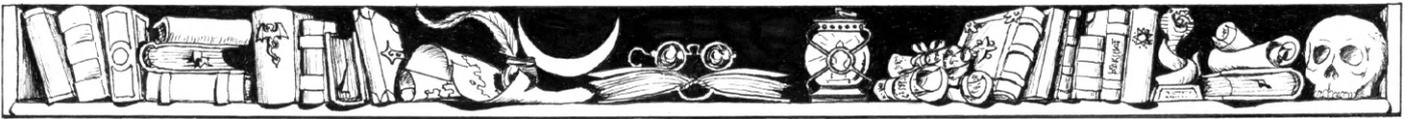
KOSCHTAL. Keinen Sieger gab es bei einem Schützenfest Anfang Peraine in Koschtal. Dies lag nicht etwa daran, dass die Koschtaler nicht mit der Armbrust umzugehen wissen. Doch fegten an diesem Tag so starke Böen über den Platz, dass kaum ein vernünftiger Schuss gelang und die Leistungen der Schützen kaum zu vergleichen waren. So beendete man den Wettkampf ergebnislos und begab sich ins Warme zu Suppe, Brot und Bier.

## Der „Hammer“ bleibt siegreich

BIRNBROSCH. Beim jährlichen Wettkampf im Armdrücken blieb Himbel S. d. Hilgim, genannt „der Hammer“, wieder einmal ungeschlagen – und das nun schon zum fünften Mal in Folge. Dabei hatte es so ausgesehen, als ob nun ein anderer den Sieg davontragen würde, denn an dem Wettkampf nahm auch eine Thorwalerin teil, die mit ihren starken Armen Hufeisen verbiegen konnte – was sie auch prompt zur Schau stellte. Viele Zuschauer setzten daher auf sie, doch gegen den muskulösen Angroscho musste sie sich trotz des Größenunterschieds geschlagen geben.

„Die angroschgefälligen acht mache ich noch voll“, verkündete Himbel grinsend, „dann aber höre ich auf, damit auch andere eine Chance haben.“ Sprach's und nahm einen tüchtigen Schluck vom Siegesbier.

Karolus Linneger



# Von Vögten und Landvögten

## Zwei Greven in der Schreibstube des KOSCH-KURIER

Am 20. Peraine war es wieder einmal so weit. Kein Geringerer als der Erbgreve Grumosch Gimmelding hatte den Weg von Angbar auf sich genommen und verlangte in der Eingangshalle lautstark, zur Schriftleitung vorgelassen zu werden – ein Wunsch, den ihm unser Karolus Linneger natürlich nicht abschlug. Das Gespräch fand zunächst unter vier Augen statt und bleibt vertraulich, sodass wir hier nur zusammenfassend berichten:

Meister Gimmelding nahm Anstoß daran, dass der neue Vogt von Uztrutz im letzten KOSCH-KURIER als Landvogt bezeichnet wurde. Ein Landvogt, so betonte der Erbgreve, sei einzig der Vogt eines fürstlichen (oder sonst landesherrlichen) Eigenlehens. Ein Vogt anstelle eines Barons sei einfach ein Vogt.

Meister Linneger versicherte den aufgebrachten Angroscho seines Bedauerns über den Schnitzer und stellte gerade ein Korrigendum in Aussicht, als es unten am Empfang schon wieder laut wurde. Ein

VINANSAMT, Peraine 1046 BF. Es kommt schon manchmal vor, dass verärgerte Leser oder von Berichten Betroffene in der Schreibstube des KOSCH-KURIERS in Steinbrücken vorstellig werden. Legendär unter den Mitarbeitenden sind etwa die verwirrten Auftritte des Ritters Falk, wogegen man den Tag, als Reichsgrößeheimrat Dexter Nemord sich ankündigen ließ, am liebsten vergessen würde.



*Er wacht über die Einhaltung der Traditionen im Koscherland: Grumosch Gimmelding, der Erbgreve*

weiterer Angroscho verlangte Einlass – diesmal war es der Registrargreve Himrig S. d. Xo-

rig. Auch er erhielt sogleich seinen Willen, und so fand sich unser Schriftleiter alsbald zwis-

chen zwei zankenden Zwergen wieder. Meister Himrig war nämlich keinesfalls einverstanden mit Meister Grumosch und ihm nachgereist, nachdem die beiden sich schon in Angbar gestritten hatten. Denn die Ernennungsurkunde des Metzel von Uztrutz, von fürstlicher Hand gesiegelt, benennt diesen ausdrücklich als Landvogt. Auch ein fürstlicher Fehler sei immer noch ein Fehler, monierte der Erbgreve streng. Worauf der Registrargreve eine Stelle aus dem „Ringenden Herr“ des Staatsrechtlers Randolph von Rabenmund vorzeigte, in der es schlicht heißt, „Landvogt“ benenne einen Vogt, der vom Landesherrn eingesetzt worden sei.

Die Debatte zog sich wohl über eine Stunde hin, bis Meister Linneger die Greven bat, die Sache doch erst einmal am Fürstenhof zu klären. Der KOSCH-KURIER für seinen Teil wolle derweil neutral über die Problematik berichten. Was hiermit geschehen ist.

*Stordian Mönchlinger*

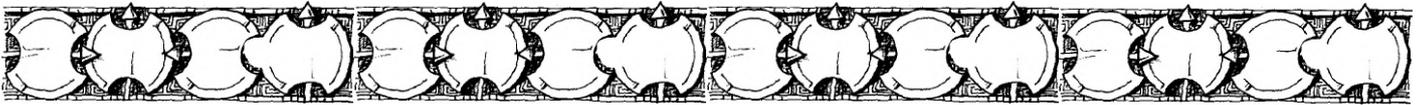
### Wolfhardt von der Wiesen An den Liebsten

**K**omm zurück!  
Mein Liebster, komm zu mir!  
Was suchst du fern dein Glück,  
Es liegt doch hier bei mir!  
Das Aug', die Hand, die Stirn, die Brust, der Mund –  
Ach komm zurück  
In Mittnachts leiser Stund'!

**D**enk daran,  
Mein Liebster, wie es war,  
Wie alles einst begann:  
So schön und wunderbar.  
Ein Blick, ein Gruß, ein Sinn, ein Herz, ein Kuss!  
Und denk nur an  
Die Mitternacht am Fluss!

**M**itternacht  
Macht mir das Herz so schwer,  
Hab' lang nicht mehr gelacht,  
Und werd's wohl nimmermehr.  
Der Ring, den du mir gabst, als Pfand der Treu:  
Er hält noch Wacht,  
An jedem Tag aufs Neu.

**J**eden Tag  
Verliert der Reif an Glanz.  
Solange ich ihn trag',  
Kenn' ich nicht Kuss noch Tanz.  
Doch ist der Glanz nicht mehr, streif ich ihn ab  
Am selben Tag –  
Ich nehm' ihn nicht ins Grab!



# Firun zu Ehren

## Die zweite Große Jagd von Nilsitz

NILSITZ, GFT. ISENHAG, Ingerimm 1046 BF. Wie in unserer letzten Ausgabe angekündigt, möchten wir Euch, werte Leser, nun vom Ausgang jener großen Jagd berichten, die im Schatten der Eisenberge, nur unweit der Hauptstadt des Bergkönigreichs Isnatoschs, stattgefunden hat.

### Ein zünftiges Gelage

Wie bei der ersten Jagd im Jahre 1042 BF kamen auch dieses Jahr wieder zahlreiche Adlige und Angroschim von Nah und Fern zusammen, auch wenn die zweite Auflage der Jagd nicht so hochkarätig besucht war wie die erste. Dennoch war das Ereignis wiederum mehr als ein firungefälliger Zeitvertreib.

Nach den Verstimmungen rund um den Drabenburger Disput und die Lex Zwergia, die sich im schönen Fürstenum entzündet und deren Wellen bis zu den Reichen der Angroschim im benachbarten Hinterkosch geschwappt waren, versuchten viele Gäste, die Nähe von Angroschim und Menschen zu betonen. Auch soll das Gelage nach dem Festbankett wiederum ausgelassen gewesen sein. Der Vogt von Nilsitz, der Schirmherr der Jagd, lässt sich mit den folgenden Worten zitieren: „An diese ausgelassene Nacht und die Unmengen an Starkbier werden sich viele meiner Gäste noch lange erinnern – einige gut, andere weniger gut.“

Und so werden wohl einige Teilnehmer bei der Jagd am folgenden Tag ein wenig gelitten haben aufgrund der frischen

Bergluft, der vielen Bewegung und vielleicht auch wegen des vielen „Zielwassers“ beim nächtlichen Gelage.

### Die Sieger der Jagd

Zu Siegern der Jagd, welcher durch den Urenkel des Rogmarog bestimmt wurde, wurden zwei Gruppen gekürt, denn Borindarax S. d. Barbaxosch konnte sich nicht entscheiden, welches der beiden Geweihe, die ihm vor die Nilsitzer Jagdhütte gebracht wurden, das schönere war. Uns mag das nicht weiter kümmern, denn in beiden der Siegergruppen finden wir Koscher Namen.

In der ersten gingen Seine Hochgeboren Metzel d. J. von Uztrutz und Ihre Wohlgeboren Nadyana von Garnelhaun auf die Jagd, in der zweiten ein Angbarer Sappeur aus der Wettertrutz-Sippe: Ibralosch S. d. Ingrasch.

Unter den Zweitplatzierten findet sich seine Hochgeboren Kordan von Sighelms Halm, dessen Jagdgruppe einen massigen Keiler zur Jagdhütte brachte. Das Tier soll trotz diverser Pfeile im Leib erst dem Sauspieß erlegen sein und vorher mehr als nur ein Mitglied des Trupps über den Haufen



gerannt haben. Dies bleibt jedoch eine Randnotiz, da niemand ernsthaft verletzt wurde und alle mit dem Schrecken und leichten Blessuren davonkamen.

Auf den dritten Platz kam unter anderem „der Bolz“ – gemeint ist Seine Wohlgeboren Grimm zu Zwietrutz, dessen Gruppe erst in der Dämmerung heimkehrte und ebenfalls Rotwild erlegt hatte.

Seine Hochgeboren Wolfhardt von der Wiesen und der Bergvogt von Ârsozim hingegen hatten weniger Jagdglück. Ihre Jagdgruppe brachte nur einen kleinen Rehbock mit zur Jagdgütte und errang keinen der vorderen Plätze.

### Das Donnergrollen

Tharnax S. d. Thorgrimm aber kehrt indes nicht mit leeren Händen in den Kosch zurück. Der erste Platz im traditionel-

len Katapultwettschießen vor den Toren Senaloschs, genannt „das Isenhager Donnergrollen“, ging wiederum an den streitbaren Angroscho und einstigen Hauptmann der Angbarer Sappeure.

Einen Achtungserfolg erzielte die Mannschaft der Schlunder Bombarden, die zum ersten Mal bei diesem Wettbewerb antrat, mit dem vierten Platz. Wir meinen, der Kosch wurde würdig vertreten.

Burkhard Ludolfinger

### Kosch-Kurier

Etabliert 1011 BF

#### Herausgeber

Baron Merwerd Stoia  
von Vinansamt

#### Schriftleitung Steinbrücken

Karolus Linneger

#### Niederlassung Ferdok

Helmbrecht Jolen

#### Beiträge in dieser Ausgabe

Wolfhardt von der Wiesen  
Karolus Linneger  
Garubold Topfler  
Kunrad Trutzschilfen  
Stordian Mönchlinger  
Bram S. d. Schrax  
Gobrom Findling  
Burkhard Ludolfinger  
Andhor Kirschbäumer  
Der blaue Brin

---

Beiträge bitte  
an unsere  
Schriftleitung  
in Steinbrücken!



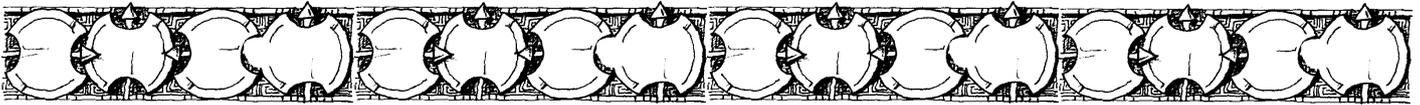
**Tarûns  
Tulamidische  
Tinktur**



*Die Klinge hast du blank geputzt,  
Dein Wams jedoch ist noch verschmutzt?  
Vor lauter Dreck kann es schon stehen ...  
Du fragst besorgt: Wie soll das gehen?  
Soll ich in Lauge es ersaufen?  
Ist's besser, mir ein neu's zu kaufen?  
Lass ab, denn eines brauchst du nur:  
Nimm Tarûns Tulamidische Tinktur!*







# Ol ins Feuer gegossen

## Das Memorandum der Edlen von Sylbrigblick

**BRN. BÄRENFANG, Ingerimm 1046 BF. – – „Nach den erschrecklichen Erlebnissen der zwergischen Belagerung im vergangenen Jahr lag es mir am Herzen, mit meinem Buch das wohlgeneigte Miteinander unserer Völker zu fördern.“**

Mit diesem Satz beginnt das „Sylbrige Memorandum“ Grothissa Götnischs, der Edlen von Sylbrigblick, die dem KOSCH-KURIER freundlicherweise ein Exemplar ihres frisch erschienenen Buches zur Verfügung gestellt hat.

Der Einstieg erscheint durchaus noch als gütlicher Versuch, die andauernde Zwietracht in Bärenfang zu entwirren. Doch weiteres Studieren der Schrift lässt erahnen, dass das Memorandum das Potential hat, die beiden Völker weiter zu spalten.

Grothissa Götnisch erläutert in 11 Kapiteln mit jeweils 23 Seiten ihre Sicht, warum

Menschen und Angroschim nicht in enger Eintracht leben können und auch sollten. Ausgehend von der von den Göttern gewollten Trennung der Völker in Ober- und Unterwelt, zeichnet die Edle von Sylbrigblick ein Bild der Zwerge, die angeblich verborgene Vorhaben verfolgen. Diese vermeintlichen Pläne, von ihr als „die Schatten der Kürzeren“ bezeichnet, und die in der Finsternis geschmiedeten Ränke zielten offenbar darauf ab, nach der umfassenden Macht zu greifen. Auch die Passagen, in denen Grothissa die Zwerge als gierige Schatzsucher oder als „unterirdischen Fluch“ betitelt, sind nicht hilfreich, die bereits komplizierte Situation in Bärenfang zu beruhigen.

Die Autorin indes begründet ihr Werk mit dem „höheren Auftrag“, die vermeintlichen Gefahren zu enthüllen, die von den Zwergen ausgehen.

Während aus dem nahe gelegenen Nadoret von Seiten der Alttreuen bereits Zustimmung zu hören ist, reagieren einige Gelehrte, die schon ein Exemplar lesen konnten, und natürlich die Angroschim selbst mit Empörung. Ein Adliger der Baronie, der sich jedoch nur unter der Bedingung der Anonymität äußerte, bezeichnet das Buch als „ein Werk von gefährlicher Verschlagenheit, das die Flammen

der bereits vorhandenen Spannungen zwischen den verschiedenen Gemeinschaften weiter nährt“. Von den Richtgreven Firundal von Sindelsaum und Korkron S. d. Kodorn wurde bislang keine Stellungnahme abgegeben. Es bleibt nun abzuwarten, wie die Oberhäupter mit dieser erneuten Eskalation umgehen werden.

*Andhor Kirschbäumer*

### Frisch gedruckt, schon fast vergriffen

Die Schrift der Vögtin wurde in Appelangers Kauff- und Gewerbskontor mit einer Auflage von 20 Exemplaren gedruckt. Aktuell sind nur noch drei davon bei Serpido Appelanger vorrätig. Doch trotz des stolzen Preises von 8 Dukaten ist ein erster Nachdruck bereits in Planung.

*Andhor Kirschbäumer*

## Im Zwiegespräch: Grothissa Götnisch, die Edle von Sylbrigblick

**Nach dem Erscheinen ihres Buches stand Grothissa Götnisch, die Vögtin des Barons Erzbart von Drabenburg, unserem Schreiber Andhor Kirschbäumer Rede und Antwort über ihr zänkisches Werk, das „Sylbrige Memorandum“.**

*Andhor Kirschbäumer*

Lasst uns direkt zu Eurem Buch kommen: Das „Sylbrige Memorandum“ hat schon jetzt eine Menge Aufsehen erregt, natürlich wegen seiner scharfen Haltung gegenüber Zwergen. Vermögt Ihr den Lesern des KOSCH-KURIER darzulegen, warum Ihr Euch dazu entschlossen habt, gerade in diesen unruhigen Zeiten ein sol-

ches Memorandum zu veröffentlichen?

*Grothissa Götnisch*

Nun, Meister Kirschbäumer, die Baronie Bärenfang hat ihre eigenen Herausforderungen und Bedrohungen. Die Zwerge mischen sich in ungebührlicher Weise in unsere Angelegenheiten ein. Dieses Memorandum ist ein notwendiger Schritt, um die Interessen unseres Volkes zu schützen und die Macht und die Absichten der Zwerge offenzulegen.

*Andhor Kirschbäumer*

Einige Kritiker behaupten, dass Euer Buch schlussendlich zu einem offenen Feldzug gegen Zwerge aufrufen würde. Wie

reagiert Ihr auf solche Vorwürfe?

*Grothissa Götnisch*

Dies ist ein starker, aber natürlich völlig haltloser Einwand. Das „Sylbrige Memorandum“ tadelt alleinig die zwergische Einmischung in unsere Belange. Gewalt ist sicherlich nicht die Lösung, doch zuweilen müssen klare Grenzen gezogen werden, um unsere Heimat zu schützen.

*Andhor Kirschbäumer*

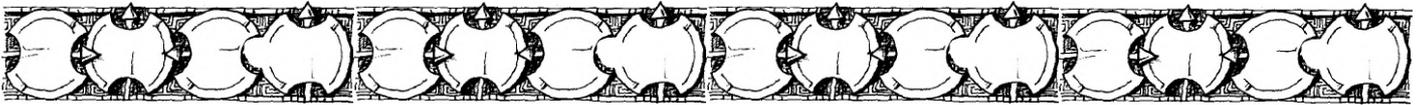
Viele sagen, dass Eure Schrift moralische Grenzen überschreite, um Euer Streben nach Einfluss zu stärken. Wie entgegnet Ihr diesen Behauptungen?

*Grothissa Götnisch*

Macht ist der Schlüssel zum Überleben und zu Wohlstand. Man muss manchmal über gewohnte Grenzen hinausdenken, um das zu erreichen, was vonnöten ist. Die Baronie Bärenfang bedarf weiter einer starken Führung. Und das „Sylbrige Memorandum“ soll unserem Baron dabei helfen. Die Botschaft ist einfach: Bewahrt eure Heimat, verteidigt eure Belange. Die Baronie Bärenfang darf nicht länger Spielball der Zwerge sein. Es ist an der Zeit, dass wir unsere eigene Bestimmung formen.

*Andhor Kirschbäumer*

Seid bedankt für das aufschlussreiche Gespräch.



## Ein Meisterwerk wird eingeweiht Festliche Inbetriebnahme des Organatunnels steht bevor

GAROSCHAMOSCH, Rahja 1046 BF. Zwei Jahre nach dem Durchbruch des Organatunnels, der den Angroschim zwischen Ärxozim und Xagihra-Pforte eine schnelle unterirdische Passage ermöglichen soll, steht nun der nächste Meilenstein bevor: Bradrotta T. d. Brandra, Herrin von Garoschamosch, verkündete dem KOSCH-KURIER nun, dass im kommenden Nebelmond (Boron 1047 BF) das Schienenwerk abschließend in Betrieb genommen werden soll.

„Natürlich wird es noch viele Jahre dauern, bevor wir die gänzliche Vervollständigung des Tunnels erreichen“, so Bradrotta. „Schließlich soll der Tunnel auch Angroschs Gefallen finden“.



Dennoch plant die Herrin der Station, die liebevoll „Esse“ genannt wird, eine festliche Einweihung. „Feierlichkeiten krönen nicht allein die Schlichtheit des Leibs<sup>1</sup>“, erklärt sie mit schelmischem Lächeln. „Vielleicht ist dies auch die Gelegenheit zu einer sorglosen Festlichkeit für Menschen und Angroschim in unruhigen Zeiten.“

Neben der Vorstellung des technischen Wunderwerks und Mitfahrten zwischen Ärxozim und Xagihra-Pforte seien ein Leuchtasselrennen sowie ein Axtwurf-, ein Faustkampf- und ein Kochturnier geplant.

„Unser Maxok<sup>2</sup> wird selbstredend das Kochturnier begleiten und zugleich als Schiedsrichter fungieren. Die Angroschna der Mortomangroschna<sup>3</sup> übernehmen das Axt- und das Faustturnier, und Trombra T. d. Trebrie führt das Leuchtasselrennen durch.“

Der KOSCH-KURIER, der den Tunnelbau von Anfang an begleitet hat, wird natürlich auch bei der Einweihung zugegen sein. Bradrotta freut sich auf eine sorgenfreie Festlichkeit und natürlich bereits jetzt über persönliche Besuche,

Nachrichten und Anmeldungen für den „Garoschamoscher Organatag“. Denn die noch junge Geschichte des Organatunnels ist nicht mehr gänzlich unbeschwert, seitdem die Entführung von jungen Angroschim aus Garoschamosch vor einem Jahr zunächst zu einem Schreckensreigen und dann zur Aufdeckung eines alten Artefakts der zwergischen Numerologen geführt hat.

<sup>1</sup> Hierbei handelt es sich um die etwas unglückliche Übersetzung einer zwergischen Redensart.

<sup>2</sup> Der Maxok ist der Wirt der Station.

<sup>3</sup> Unter ihnen die Erbauerin der Stationstechnik.

*Andhor Kirschbäumer*

## Tsas Segen für Uztrutz Offener Brief Ihrer Gnaden Palina vom Kargen Land

Ihr braven Koscher! Noch nie habe ich mich direkt im KOSCH-KURIER geäußert, doch ganz im Sinne der Jungen Göttin möchte ich dies zum ersten Mal tun. Gar Schreckliches war in den letzten Monden aus der Baronie Uztrutz zu vernehmen: Da wurde die Baronin erschlagen, noch dazu von ihrem eigenen Gatten!

Ein Leben zu nehmen ist gegen Tsas Willen und allein schon erschütternd genug. Leider gehört zur Wahrheit auch, dass der Mörder mein Enkelsohn war. Ich schäme mich dafür, dass mein eigen Fleisch und Blut eine solch abscheuliche Tat begangen hat!

Daher möchte ich hiermit öffentlich das Haus Uztrutz um Verzeihung bitten für das ihm angetane Leid. Ich kann das, was geschehen ist, nicht rückgängig machen. Doch steht es in meiner Macht, den Segen Tsas für einen Neuanfang zu erbitten.

Die bisher bekannt gewordenen Pläne des neuen Vogtes Metzfel d.J. von Uztrutz deuten darauf hin, dass

sich einiges in der Baronie ändern wird. Sehr göttingefällig! Ich kann ihm nur dazu gratulieren, nach eigenen persönlichen Schicksalsschlägen dieses Maß an Mut und Entschlossenheit aufzubringen.

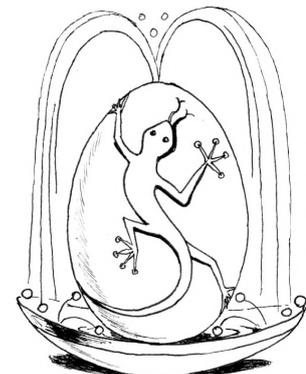
Manch einer mag nun murren, dass einiges davon nicht dem Althergebrachten entspreche. Daher möchte ich daran erinnern, dass dem schändlichen Berwin von Treublatt einst die Ehre zuteil wurde, zu den Knappen des Fürsten auserwählt zu werden. Doch nach allen Regeln der Koscher Ritterlichkeit erzogen worden zu sein hat die Bluttat nicht verhindert. Auch das ist Teil der Wahrheit. Wo die Tradition versagt, da ist Platz für Neues! Möge die Baronie Uztrutz in allen Farben des Regenbogens strahlen!

Gegeben zu Lacuna  
in der Mark Ferdok,  
im Tsa 1046 BF\*

*Palina vom Kargen Land*

\* Anmerkung des Schreibers Gobrom Findling

Der Brief ist auf den Monat Tsa datiert, erreichte den nächsten Berichterstatter jedoch erst im Peraine. Offenbar hat die gute Geweihte trotz der Wichtigkeit ihres Anliegens es nicht eilig gehabt, ihre Nachricht an den richtigen Empfänger zu übermitteln, sondern ganz auf den Segen ihrer Göttin vertraut, dass ihre Wege zur rechten Zeit die eines Schreibers des KOSCH-KURIER kreuzen würden.





# Manches dauert länger als anderes

## Obstbaumallee in Uztrutz eingeweiht

UTZTRUTZ, Peraine 1046 BF. Schon seit der Zeit des *Fürstherfürsten Idamil* sind an so manchen Landstraßen im Kosch Obstbaumalleen. Da das Anlegen solcher Alleeen ja seine Zeit braucht, entstehen bis heute immer wieder mal neue – so auch in der Baronie Uztrutz, wo jetzt im Monat der Gütigen Göttin eine weitere Strecke fertig gestellt wurde. Doch ging das nicht ohne ein paar Komplikationen vor sich.

Die erste *Fürstenbirnenallee* in Uztrutz wurde gegen Ende der Regierungszeit des Fürsten Holdwin des Erneuers in Auftrag gegeben und führt von Uztrutz hinunter zum Großen Fluss und zum Ort Pahlun. Beauftragt wurde damals der Obstbauer Pomulux S. d. Pomolus aus der in der Nähe von Uztrutz ansässigen Fabelsaftsippe. Diese nennt viele Obstbaumhaine ihr Eigen und ihre Mitglieder können zweifellos als Experten im Anpflanzen und Pflegen von Obst tragenden Bäumen bezeichnet werden. Pomulux führte den Auftrag mit der typischen Sorgfalt der Angroschim durch und suchte zum Beispiel die für die Gegend passenden Sorten heraus, so dass die Bäume kräftig wuchsen und über einen langen Zeitraum Früchte für Wanderer trugen. Allerdings führte

es auch dazu, dass die Allee erst unter Fürst Berndrich fertiggestellt wurde.

Zufrieden mit der Arbeit beauftragte dieser dann sogleich Pomulux trotz seines schon sehr fortgeschrittenen Alters mit dem Anlegen von Fürstenbirnen entlang des Uztrutzer Anteils des Grevensteiges – also von Uztrutz über Fünfbrunnen bis nach Koschtal. Unterstützt von seinen beiden Söhnen Pogolosch und Pagalasch, machte sich der alte Angroscho an die Arbeit.

Es kam, wie es kommen musste: Die neue Allee war gerade bis Fünfbrunnen fertiggestellt, da starb Pomulux S. d. Pomolus. Dem Unglück nicht genug, gerieten seine beiden Söhne in heftigen Streit darüber, wie man die Arbeit des

Vaters fortführen müsse. Pogolosch setzte nämlich dessen sorgsame Methode fort und nutzte immer nur die Samen der ersten Früchte der neu gepflanzten Bäume, um damit den nächsten Abschnitt zu bepflanzen. Pagalasch dagegen war der Meinung, man solle ausreichend Samen aus einem Hain nehmen, um damit viele Meilen Strecke gleichzeitig zu bepflanzen. Lange gärten der Streit, bis das Familienoberhaupt schließlich Pogolosch recht gab. Um den ebenfalls fähigen Pagalasch aber nicht vollends zu verprellen, gab der inzwischen regierende Fürst Blasius an diesen den Auftrag, vom Uztrutzer Osttor aus bis zum Ort Rhaunen ganz im Osten der Baronie eine Birnenallee anzulegen.

Heute nun, am 15. Peraine 1046 BF, im siebten Regierungsjahr von Fürst Anshold, wurde eben diese Allee fertig gestellt und dem Fürsten symbolisch von Pagalasch S. d. Pomulux übergeben. Es gab ein Fest, auf dem reichlich Obstküchen und Obstsäfte verzehrt wurde. Seine Durchlaucht ließ sich dabei von Hernobert von Falkenhag, dem Fürstlichen Herold, vertreten. Ebenfalls nicht anwesend war Pagalaschs Bruder Pogolosch; dieser arbeitete nämlich immer noch an der Allee von Fünfbrunnen nach Koschtal und hatte erst grob ein Drittel der Stelle mit Bäumen bepflanzen können.

*Kunrad Trutzschilfen*

### Die Fürstenbirnen

Zwar sind die „Fürstenbirnen“ des Kosch sprichwörtlich geworden, doch es gibt auch Alleeen mit Apfelbäumen oder anderem Obst. Seit den Tagen Idamils gilt das Recht, dass die Ärmsten der Armen und redliche Wanderer von den Früchten pflücken dürfen, um ihren Hunger zu stillen. Ganze Körbe zu füllen und sie gar des Gewinns wegen zum Markt zu tragen, ist jedoch untersagt, und wer bei einer solchen Tat erwischt wird, zieht den Unmut der Landbevölkerung auf sich. Schon häufig wurde solch ein „Birrendieb“ mit Pferdeäpfeln beworfen und mit Tritten aus dem Dorf gejagt.

Ins Reich der Legenden gehört hingegen wohl die Geschichte vom Goldenen Apfel (oder der Goldenen Birne), der (oder die) an einem der Bäume hängen und deren Verzehr ewige Gesundheit verleihen soll.

*Karolus Linneger*

Bei jedem  
Kaminabend  
ein wohliges  
Gefühl:

**Bärenfanger  
Barlatz  
wäßerchen**

In den Namenlosen Tagen  
Schützt ein Licht vor Not und Plagen!

---  
**Kerzenzieherei  
Anselm Schlagholz  
Oberangbar**  
---

Kerzen aus Oberangbar –  
Vertreiben die Finsternis



**Angbarer  
Alt**

Das gute Bier  
aus der  
Hauptstadt





# Wengel geht aufs Ganze

## Neues Stück der Angbarer Puppenbühne feiert Premiere

Das neue Stück trägt den verheißungsvollen Titel „Wengel geht aufs Ganze“, und tatsächlich muss sich der Held ganz schön ins Zeug legen: Als sich auf dem Jahrmarkt der Angbarer Warenschau ein wilder Hollerbär losreißt und Wengels Rivale, Ettel Grünbock, das Tier bändigt, ist die ganze Stadt des Lobes voll für ihn. Auch Algunde schwärmt nur noch von Ettels Heldentat. Da verspricht ihr Wengel unvorsichtigerweise, dass er es mit noch viel größeren und gefährlicheren Ungeheuern aufnehmen würde als einem Hollerbär. Algunde nimmt ihn beim Wort – und erwartet Tat. Und zwar Heldentaten. Und so zieht Wengel los, wie stets mit Großmutter Kochlöffel bewaffnet, um sich zu beweisen. Auf seiner Queste begegnet er der ollen Kräuterhex', dem bösen Zauberer Porrobald und dem hundsgemeinen Räuber Jergenpelle. Doch das sind ja alte Bekannte. Die wahre Bewährungsprobe wartet noch auf ihn ...

Während der Warenschau wurde das Stück mehrmals täglich aufgeführt, so groß war der Andrang. Am Ende waren

**ANGBAR, Peraine/Ingerimm/Rahja 1046 BF. Auch das neueste Stück der Angbarer Puppenbühne ist wieder ein großer Erfolg, der Groß und Klein begeistert. Bei der Premiere Mitte Peraine wurde die Truppe um Baldur Staubgesicht mit stürmischem Applaus bedacht.**



*Eine Freude für Groß und Klein:  
Die Charaktere der Angbarer Puppenbühne*

die Schauspieler heiser, aber glücklich ... und gönnten sich erst einmal eine mehrtägige Pause. Doch mit Beginn des Rahjamondes hieß es dann wieder: Vorhang auf – und es erklang das Auftrittlied des Angbarer Wengels:

„Nun ist es endlich Abendstund' | Im schönen weiten Drenrund. | Da kommt der Wengel müd' nach Haus | Und freut sich auf den Abendschmaus.“

*Karolus Linneger*

### Stimmen aus dem Volke

„Was soll ich sagen? Es war einfach nur schön! Ich glaube, morgen hab' ich Muskelkater vom vielen Lachen.“ – *Josmene Milchsauer, Bäckerin*

„Vor allem die Kräuterhex' war wieder einmal großartig!“ – *Nale Ungemach, 14 Jahre*

„Ich weiß nicht, warum nicht mal der Ettel Grünbock der Gute sein kann!“ – *Ettel Gassenhauer, Schneidergeselle.*

„Nun ja, was soll ich sagen? Possierlich trifft es wohl am ehesten. Dieses so genannte Puppentheater verhält sich zum echten Vinsalter Theater wie eine Koschammer zum Horasadler, wenn der Vergleich gestattet ist.“ – *Praionor Nervuk, Reisender aus dem Yaquirtal*

„Ich will auch so einen Kochlöffel, und dann verhau' ich damit alle, die mich ärgern, jawohl!“ – *Ommel, 4 Jahre*

„Ich freue mich schon aufs nächste Stück!“ – *Simiane Pfefferkorn, Händlerin*



### Die Weisheit der Sterne



*Wollt Ihr wissen, was das neue Jahr Euch bringt?  
Ob Frau Rahja Euch zulächelt?  
Ob Phex die Dukaten rollen lässt?  
Ob Efferd Euch gute Fahrt gewährt?*

*Dann befragt die Sterne!  
Lasst Euch Euer Horoskop erstellen  
von der hochgelehrten*



*Magistra Sephira Aureola  
in Steinbrücken*



### Nachgedacht: Krumm

Was krumm ist, das gilt als tadelnswert: Wenn wir uns über jemanden ärgern, dann nehmen wir ihm etwas krumm. Wir sagen: Das ist ja krumm und schief, wenn eine Sache nicht ordentlich gemacht ist. Und Schurken drehen redensartlich krumme Dinger.

Aber der Mechanikus weiß: Die rechte Krümmung erst bewirkt, dass Linsen etwas vergrößern oder verkleinern. Die Krümmung im Bogen macht Gebäude stabil. Und ohne Krümmung und Windung führt kein Weg hinauf zum Greifenpass.

Wir sehen also: Nicht alles ist schlecht, nur weil es krumm ist.

*Karolus Linneger*